



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1786**

7. Art. Nuzzen dieser Lehre

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)



## 7. Art. Von dem Nutzen dieser Lehre. 463

Unsern Leiden hat die Natur zwei kräftige Erleichterungen entgegengesetzt; nemlich die Hoffnung und den Leichtsin. Erstere tröstet uns dadurch, daß sie uns eine glücklichere Zukunft vor- spiegelt; der andre macht uns unsere Leiden vergessen. Die Thiere kennen die Hoffnung nicht; sie bedürfen derselben nicht, weil sie viel weniger, als die Menschen, leiden.

Man wird vermuthlich einsehn, warum nicht jede Kraft allen Schaden thut, der an sich möglich ist.

### 7. Artikel.

#### Von dem Nutzen dieser Lehre.

Was haben wir dabei gewonnen? Aus wohlthätigen oder aus bössartigen Kräften; das Uebel ist immer da; keines wird dadurch gehoben.

Gehoben ist keins, das ist wahr. Ich dächte doch aber, daß es für unsere Ruh und Zufriedenheit nicht ganz unnütz wäre. Wir lernen aus unsern Untersuchungen:

1) Daß nichts an sich Schädliches in der Welt, sondern daß das Uebel nur eine zufällige Wirkung des Guten ist.

2) Daß also die Absicht des Schöpfers Wohl und Glück der Geschöpfe ist. Sein Zweck ist Güte; das Uebel ist Nebensache.

3) Daß wir also die wahrscheinliche Hoffnung haben können, daß jederzeit und überhaupt



haupt genommen das Gute überwiegen muß, und das Uebel zuletzt vielleicht ganz ausgerottet werden möchte. \*)

- 4) Daß wir also nicht fürchten dürfen,  
 a) Weder, daß wir vom Schöpfer verlassen, oder gar gehaßt werden;  
 b) Noch, daß wir einem mächtigen bösen Feinde übergeben sind.

Dieses alles kann uns keinesweges gleichgültig seyn. Das habe ich in dem Eingange schon bemerkt.

„Das ist etwas; wir möchten aber vom Uebel ganz frei seyn; das wäre weit besser. Dia, wenigstens dem Scheine nach. Wir wollen also diesen Wunsch betrachten, und die Ursachen, warum er uns nicht gewährt wird. Das ist der Gegenstand des folgenden Buchs.“

\*) Ich hab' es schon zu verstehn gegeben, und werd' es noch ausdrücklich behaupten; ich glaube, daß das Uebel bedingt nothwendig ist; d. h. es kann nicht ausbleiben, bis daß der Mensch seine eigne Kräfte, und die Kräfte der Natur so zu mäßigen und zu lenken weiß, daß er jedes Uebel abwendet. Allein diese Behauptung nimmt mir die Hoffnung, die ich hier äußere, nicht, das Uebel einstens vielleicht gänzlich aufgehoben zu sehn; denn ich hoffe, daß die Menschheit noch sehr an Weisheit und Vorsicht zunehmen wird. Ich habe dieses angemerkt, um den etwanigen Anschuldigungen des Widerspruchs vorzubeugen.

Ende des ersten Bandes.

